

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 5

LINZ 1966

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9

AUSÄTZE:

Helmuth Feigl (Wien):	
Die ältesten Linzer Familiennamen	11
Günther Probst (Graz):	
Die Linzer Jahrmärkte im Spiegel der Reichs-Münzgesetzgebung (Tafeln I und II)	43
Heinrich Deutschmann (Linz):	
Der Maler Carl von Binzer und Linz in seiner Selbstbiographie (Tafel III)	85
Hermann Scharinger (Linz):	
Die Autographen- und Dokumentensammlung am Akademischen Gymnasium in Linz/Donau (1 Textabbildung, Tafeln IV–XI) . . .	117
Richard Kutschera (Linz):	
Konfinierte Polen in Linz	191
Ludwig Rimpl (Linz):	
Die Linzer Stadtpfarrer des 19. und 20. Jahrhunderts (Tafeln XII–XXIII)	223
Max Newekowsky (Linz):	
Otto Hamann (Tafeln XXIV und XXV)	271
Georg Wacha und Gertrude Höss (beide Linz):	
Die Linzer Altstadt (Tafeln XXVI–XL)	349

KLEINE MITTEILUNGEN:

Walter Pillich (Wien):	
Paßbriefe des 16. und 17. Jahrhunderts für Linz	449
Justus Schmidt (Linz):	
Der Vedoutenzeichner F. B. Werner in Linz	453
Herbert Steiner (Wien):	
Der Linzer Bauerntag 1881 und die Arbeiterbewegung	457

Franz Danzer (Linz):

Die ersten Maitage des Jahres 1945 in Linz 464

*

Register zu den bisher erschienenen 20 Bänden des Jahrbuches
der Stadt Linz (Autorenindex S. 479, Sach- und Namenindex S. 494,
Bildindex S. 504), bearbeitet von Erich Eiselmair (Linz) . . . 479

HERBERT STEINER:

DER LINZER BAUERNTAG 1881 UND DIE ARBEITERBEWEGUNG

Im August 1879 wurde die neue Regierung unter dem Vorsitz des Grafen Eduard Taaffe gebildet. Da sie 15 Jahre regierte und sich auf eine Koalition feudal-konservativer Gruppen stützte, erhielt sie den Namen „Eiserner Ring“.

Die wirtschaftlichen Probleme waren ernst. Der industriellen Krise des Jahres 1873 waren nur zögernd und mit vielen Rückschlägen verbunden, gewisse Fortschritte gefolgt. Vor allem die Arbeiterschaft und die kleinen und mittleren Bauern wurden von der Notlage betroffen.

Die besonders 1879 und 1880 wachsende Einfuhr billiger Agrarprodukte bedrohte die Existenz zahlreicher Bauernfamilien. E. Zöllner sagt dazu: „So mancher Bauernbesitz fiel auch dem Treiben übler Spekulanten zum Opfer; schwere Hypothekarschulden häuften sich an.“¹

In dieser Situation rief die Regierungsankündigung einer weiteren Erhöhung der Grundsteuer für das Jahr 1881 unter den Bauern helle Empörung hervor. In zahlreichen Orten Österreichs wurden 1880 Bauerntage einberufen und Bauernvereine gegründet.

Die organisierte österreichische Arbeiterbewegung befand sich zu dieser Zeit in großen Schwierigkeiten. Dem raschen Aufschwung der Arbeitervereine und der Sozialdemokratie in den Jahren 1867 bis 1874 waren behördliche Repressalien und innere Auseinandersetzungen gefolgt.² Die Abhaltung der Parteitage wurde behördlich untersagt, Arbeiterzeitungen konfisziert und verboten, viele Vereine aufgelöst und Arbeiterfunktionäre verhaftet.

In der Arbeiterbewegung wurde eine ernste Diskussion darüber geführt, ob es überhaupt zweckmäßig wäre, eine legale Organisation zu führen und ob eine geheime Organisation nicht weniger Opfer kosten würde. So erklärte die Zeitung „Sozialdemokrat“, Zürich, an der Karl Kautsky maßgeblich mitwirkte, am 2. Mai 1880: „Es gibt für unsere Genossen jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle zur Schaffung einer wirklich freien und die Partei fördernden Presse nur ein Mittel: Die Begründung des Partei-

organs im Ausland, dessen geheime Einfuhr und Verbreitung... Hoffentlich werden auch unsere unter habsburgischer Fuchtel stehenden Brüder in Bälde diesen Weg beschreiten..."

Die zentrale Leitung der Sozialdemokratie war bis Jänner 1881 in Reichenberg, und Linz war der Sitz der sogenannten Kontrollkommission. Es war notwendig geworden, die weiteren Richtlinien zu beraten, und so beriefen die Reichenberger eine Konferenz nach Linz ein. Weiguny schreibt darüber, ohne nähere Daten anzuführen: „Die Linzer Genossen erhielten den Auftrag, Vorbereitungen zur Abhaltung einer Parteikonferenz zu treffen. Es wurde Vorsorge getroffen, ein Lokal zur ungestörten Beratung zu finden, und die Ordner, die die Fremden am Bahnhof erwarteten, hatten wie zu einem Leichenbegängnis Zylinder aufgesetzt, um den Polizeiangehörigen möglichst harmlos zu erscheinen.“³ Weiguny schreibt dann weiter, er hätte eine §-2-Versammlung einberufen, die auch von der Polizei kontrolliert wurde. Es sei aber von außerhalb Linz nur Karl Kautsky aus der Schweiz und „ein Genosse aus Brünn“ – es war dies Karl Dundela, erschienen, da die Konferenz abgesagt werden mußte.

Die Polizei war über die Vorgänge innerhalb der Arbeiterorganisationen wohl informiert. Der Statthalter von Oberösterreich erhielt laufend Zuwendungen für Konfidenten, die Abrechnungen sind noch heute erhalten.⁴ Diesen Umständen verdanken wir es, daß über die damaligen Vorgänge ziemlich ausführliche Mitteilungen vorliegen. Der Polizeidirektor in Linz erhielt vom Polizeidirektor in Brünn eine Abschrift der Einladung: „Werter Genosse! Reichenberg 21. 10. 1880. Mit gegenwärtigen Zeilen laden wir Sie höflichst ein, an einer auf Grund des Paragraphen 2 des Versammlungsgesetzes stattfindenden Besprechung teilzunehmen, welche Sonntag, den 31. Oktober im Gasthaus „Zum Elephanten“ in Linz, Bethlehemstraße, abgehalten werden soll. In sicherer Erwartung Ihres Erscheinens, ersuchen wir Sie vorstehende Zeilen als Legitimation mitzubringen. Mit Gruß Josef Krejci.“⁵

Die Arbeiterfunktionäre bemerkten aber die Polizeiüberwachung auch und sagten die Konferenz ab. Der Brünner Arbeiterfunktionär Dundela führte in Linz Gespräche mit den Leitern des Linzer Arbeitervereines Weiguny, Reicharzer, Sommer und Forst. Als Dundela nach zwei Tagen aus Linz abfuhr, äußerte er sich „daß Linz nicht der Boden zur Abhaltung eines Arbeiterkongresses sei...“⁶

Am 30. Oktober erhielt Weiguny aus Innsbruck vom Leiter des dortigen Arbeiterbildungsvereines, Holzhammer, folgendes Telegramm: „Ich komme nicht, die Luft ist nicht rein, ergreift alle Vorsichtsmaßregeln.“⁷

Am 31. Oktober wurde Weiguny verständigt, daß die Konferenz endgültig verschoben wurde. In Wien war inzwischen der Delegierte Leo Walecka verhaftet worden und die anderen Mandatäre Hybes, Grohse und Zich konnten wegen der strengen Polizeibeschatung nicht abreisen.

Weiguny versuchte in den ersten Monaten des Jahres 1881 mehrmals die behördliche Genehmigung zur Abhaltung eines Arbeitertages in Linz zu erhalten. Seine Eingaben und Rekurse wurden alle abgewiesen.⁸

Eine der Arbeiterbewegung nicht gerade freundlich gesinnte Zeitung schloß sich dem Protest gegen das Verbot des Arbeitertages an und vermerkte im Leitartikel: „Es war staatsklug, die Bauern zu hören, es ist im höchsten Grade gerecht, die Arbeiter nicht zum ewigen Schweigen zu verdammen. Gleiches Recht für alle!“⁹

Gegen die dauernden behördlichen Schikanen, Verbote, Verhaftungen und Konfiskationen hatte die Arbeiterpresse schon vorher energisch protestiert und auf die drohende Gefahr hingewiesen. Die Arbeiterbewegung wurde so von den Regierenden in eine Richtung gedrängt, die sie selbst nicht gehen wollte. So hieß es im Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei: „Jene gesetzliche ruhige Bewegung, die wir planen, hat seitdem abgenommen, das geben wir zu. Das Häuflein, das zu unserer politischen Taktik steht nimmt ab... Wann werden dies endlich unsere Machthaber einsehen und den politischen Gesinnungsaustausch wenigstens jenes geringe Maß von Freiheit gestatten, wie es unter dem Bürgerministerium gestattet war?“¹⁰

In dieser Situation mußte die sich stürmisch entwickelnde Bauernbewegung die Aufmerksamkeit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft finden. Bis zum Jahre 1880 gab es kaum irgendwelche Berührungspunkte zwischen organisierter Arbeiterschaft und Bauern. Dafür gab es mehrere Ursachen. Die moderne Arbeiterbewegung war in Österreich noch jung und hatte viele interne Probleme zu lösen. Die behördlichen Verfolgungen schwächten die Organisation, die fast ausschließlich in Industriegemeinden Fuß gefaßt hatte. Der Antiklerikalismus war bei den Sozialdemokraten fest verwurzelt, und es gab nur wenig Verständnis und noch weniger Verstehen der Probleme der Bauernschaft. Die Bauern wieder hatten Mißtrauen und Abneigung gegenüber der städtischen Bevölkerung und den Arbeitern. In den sechziger und siebziger Jahren gab es keine soziale Bewegung unter den Bauern und auch keine nennenswerten Organisationen. Verschiedene Umstände führten zu einer radikalen Änderung, die erstmals Möglichkeiten zu einer Annäherung von Arbeiterbewegung und Bauernbewegung boten. Seitens der Sozialdemokratie wurde dies erkannt,

wie der nachfolgende Auszug aus einem grundsätzlichen Artikel zur „Lage im Inneren“ zeigt: „Nicht zu unterschätzen ist auch in unserer Zeit die in Fluß gekommene Bauernbewegung in Ober-, Niederösterreich und Steiermark... Und kann man mit Recht fragen, was hat wohl die Bauern so warm gemacht? Ein ganz materielles Ding, die Grundsteuerregulierungsfrage. Die Steuerfrage ist für die Bauern heute in gewissem Grad Magenfrage. Die Bauernbewegung kam in Fluß, ob nun auf Grund der Poussierung der liberalen Partei, mag dahingestellt bleiben, sicher ist, daß sie etwas dazu beigetragen haben. Die ersten Versammlungen wurden von Seiten der Behörden nicht untersagt, jedoch als in diesen Versammlungen sich die Bauern auf eigene Füße stellten und gegen ihre eigenen Vertreter manch hartes Wort verloren, wurde die Sache anders... Der auf dem Weihnachtsfeiertage nach Linz einberufene Bauerntag wurde behördlich verboten. Wie das gewöhnlich zu gehen pflegt, die ‚Aufregung‘ ist durch das Verbot des Bauerntages unter den Bauern keine geringere geworden. Der Bauerntag soll nunmehr am 10. Jänner stattfinden. Zweck dieses Tages soll sein, ein von den Klerikalen wie von den Liberalen unabhängige Bauernpartei zu bilden. Der Zweck ist jedenfalls ein solcher, der auch uns, die Arbeiter, interessieren muß. Wir können uns wünschen, daß sich diese bildende Bauernpartei bis zu allgemeinen Forderungen, wie z. B. das allgemeine und gleiche Wahlrecht, aufzuschwingen vermag und sich nicht einzig wegen der Grundsteuerregulierung abmüdet... Veränderungen stehen in Österreich bevor, an der Bevölkerung wird es zum größten Teil liegen, inwieweit diese Änderungen der Gesamtbevölkerung zum Wohle gereichen werden...“¹¹

In einigen Versammlungen vor dem Linzer Bauerntag beschäftigten sich Arbeiterfunktionäre mit den Fragen der Bauern. So sprach der steirische Sozialdemokrat Kappauf am 26. Dezember 1880 in Andritz über die „Grund- und Bodenfrage und die jetzige Bauernbewegung“. Er erklärte, daß die Bauernfrage eng mit der „sozialen“ Frage verbunden ist und die Arbeiter ihr größtes Augenmerk zuwenden müßten. Kappauf sagte: „Bisher seien die Bauern nur von Klerikalen und zum Teile von den Liberalen geleitet worden. Infolge der Bedrückung durch die Grundsteuer fangen selbe an, sich zu emanzipieren. Die Notwendigkeit für die österreichischen Arbeiter bestehe, sich mit der Bauernfrage zu beschäftigen. Ein unzufriedener Bauernstand sei der beste Bundesgenosse der sozialistischen Partei, das habe sich in Frankreich Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts gezeigt, wo die bäuerliche Bevölkerung der Kern der ganzen Bewegung war... Da die Arbeiter eine Änderung

der modernen Produktionsverhältnisse anstreben, so sei ihnen die Unzufriedenheit und infolgedessen die Bewegung der Bauern sehr erwünscht, da der Bauer auch einsehen werde, daß seine und die Interessen des Arbeiterstandes gemeinsame seien.“¹²

Der am 10. Jänner 1881 in Linz abgehaltene Bauerntag wurde ein großes politisches Ereignis. Der Verlauf war äußerst lebhaft, mehr als 14.000 Bauern waren aus verschiedenen Orten nach Linz gekommen. In einer umfangreichen Resolution legten die Teilnehmer ihre Forderungen fest. Der Vorschlag, eine Deputation zu wählen, die diese Resolution der Regierung in Wien übergeben sollte, wurde abgelehnt. Man beschloß, die Resolution lediglich per Post abzusenden. Die versammelten Bauern waren sehr erbost, und das von ihnen beschlossene Statut wurde von den Behörden lang nicht genehmigt. Es sah nämlich vor, daß Angehörige des Klerus, des Adels sowie Akademiker keine Mitglieder sein dürfen. In der Resolution verlangten die Bauern Herabsetzung der Militärdienstzeit auf zwei Jahre, Getreidezölle zum Schutz gegen amerikanische, russische und ungarische Konkurrenz.

Nach dem Linzer Bauerntag breitete sich die Bauernbewegung rasch aus. In Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark wurden besonders viele Bauernversammlungen durchgeführt, später auch in Mähren und Böhmen. Für die Arbeiterbewegung bot sich eine günstige Möglichkeit, die Bauern für ein gemeinsames Handeln zu gewinnen und die demokratische Bewegung in Österreich wesentlich zu stärken. Die kleine Sozialdemokratische Partei bemühte sich durch ihre Presse, durch Flugblätter und durch das Auftreten von Arbeiterführern bei Bauernversammlungen Einfluß auf die Bewegung zu erlangen. Da und dort gelang es in vereinzelt Fällen, aber einige Umstände verhinderten eine engere Zusammenarbeit. Der Linzer Bauerntag und die 1881 folgenden Kundgebungen wurden von der Arbeiterbewegung gebührend eingeschätzt.

Eine der wenigen legalen Arbeiterzeitungen widmete dem Linzer Bauerntag einen Leitartikel. Die Bauern wurden vor Schönerers Nationalitätenhetze und vor der Gefahr gewarnt, von konservativen Parteien ins Schlepptau genommen zu werden. „Rechnet sich der Bauer dem arbeitenden Volk zu, was wir von dem Gesunddenkenden gar nicht bezweifeln, dann gehört auch seine Organisation, wenn sie selbstständig vorgenommen wird, den Kreisen der Arbeiterorganisationen an, den den Interessen des Bauers und des ländlichen Arbeiters auf das Engste verknüpft. Hat einmal diese Erkenntnis Platz gegriffen, dann wird von einer jeden politischen Partei vergebliche Mühe sein, zu versuchen, den Bauern

für ihre Zwecke auszunützen; dann wird das ganze arbeitende Volk nur seinesgleichen in die gesetzgebenden Körper wählen und diese werden die Interessen nur dieses arbeitenden Volkes vertreten.“¹³

Zu Ostern 1881 fand in Wien ein großer Bauerntag statt. Das Zentralorgan der Sozialdemokratie begrüßte den Entschluß der Bauern, keine der beiden großen Parteien zu unterstützen und eine eigene Bauernpartei zu gründen. „Der Entschluß der Bauern, sich selbst zu organisieren und als geschlossene Partei, mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf einzutreten, können wir nur vollkommen billigen...“¹⁴

Als im September 1881 in Aussig der deutsch-böhmische Bauerntag abgehalten wurde, zeigten die Betrachtungen einer Arbeiterzeitung die ernstesten Schwierigkeiten, die einer engeren Zusammenarbeit im Wege standen. „Da die Bauern und die Arbeiter eigentlich genau auf ein Ziel losmarschieren sollten. Allein den Bauern in ihrer überwiegenden Mehrzahl ist das Wort „Sozialdemokratie“ noch ein Greuel. Daß wir dieser Bewegung die besten Fortschritte wünschen ist sicher, denn niemand kann es lieber sein, wenn sich auch der Bauernstand auf eigene Füße stellt... Wir erachten uns als die stillen Verbündeten des Bauernstandes, obgleich wir gegenwärtig noch nicht als solche anerkannt werden, so wissen wir doch, außer die Bauernbewegung verläuft im Sande, daß dieser Bund zwischen Arbeiter und Bauer eines Tages perfekt werden wird...“¹⁵

Die Verständigung wurde nicht nur durch Mißtrauen erschwert. Die junge Bauernbewegung überschätzte ihre eigene Kraft und glaubte ihre Forderungen allein durchsetzen zu können. Die Arbeiterbewegung war noch nicht stark genug, um auf die Massen der Bauern anziehend zu wirken. Eine engere Zusammenarbeit gab es nur mit dem niederösterreichischen Bauernführer Steininger und seiner in Bauernkreisen in ganz Österreich verbreiteten Zeitung „Mittelstraße“. Steininger verstand es, die Protestbewegungen der Bauern für ihre unmittelbaren Forderungen, mit dem allgemeinen demokratischen Kampf für das gleiche Wahlrecht zu verbinden. Steininger hielt die Zusammenarbeit mit der Arbeiterbewegung viele Jahre aufrecht, obwohl er argen Anfeindungen ausgesetzt war.

Stärkere und einflußreichere Gruppen warben um die Gunst der Bauern, um sie für ihre eigenen Ziele wirkungsvoll einzuspannen. Das waren vor allem die zur Regierung in Opposition stehenden Liberalen und die sich sehr radikal gebärdende deutschnationale Bewegung des Ritters von Schönerer. Die weitere Entwicklung der Bauernbewegung

nahm andere Formen an, als es die Initiatoren des Linzer Bauerntages 1881 angenommen hatten.

Anmerkungen:

- ¹ Erich Zöllner, *Geschichte Österreichs* (Wien 1961), S. 445 u. P.
- ² Herbert Steiner, *Die Arbeiterbewegung in Österreich 1867—1889* (Wien 1964), und Ludwig Brügel, *Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie* (1922), Bd. 2 und 3.
- ³ Anton Weiguny, *Erinnerungen eines Alten aus den Anfängen der oberösterreichischen Arbeiterbewegung* (Linz 1911), S. 36.
- ⁴ Allgem. Verwaltungsarchiv, Wien, Ministerium des Innern, Präsidial 20, Staatspolizei.
- ⁵ OÖ. LA., Präs. 4585/1880.
- ⁶ OÖ. LA., Präs. 4184/1880.
- ⁷ OÖ. LA., Präs. 4314/1880.
- ⁸ Allgem. Verwaltungsarchiv, Wien, Innenministerium 15/3, Präs. 1881; 3082, 3099, 3128, 3238.
- ⁹ Tribüne, Wien, 9. Juni 1881.
- ¹⁰ Die Zukunft, Wien, 24. März 1880.
- ¹¹ Arbeiterfreund, Reichenberg, 13. Jänner 1881.
- ¹² Steiermärkisches Landesarchiv, Graz, 5 Vereine, 435 (4148), 1880.
- ¹³ Schneiderfachzeitung, Wien, 15. Jänner 1881.
- ¹⁴ Zukunft, Wien, 28. April 1881.
- ¹⁵ Arbeiterfreund, Reichenberg, 8. September 1881.